

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Erscheint
wöchentlich dreimal u. zwar Dien-
tags, Donnerstag und Sonnabends.
Bezugspreis viertelj. 1 Mk. 30 Pf.,
durch die Post bezogen 1 Mk. 55 Pf.
Einzelne Nummern 10 Pf.

Inserate
werden Montags, Mittwochs und
Freitags bis spätestens Mittags
12 Uhr angenommen.
Inserationspreis 10 Pf. pro dreige-
spaltene Corposzelle.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff,
sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Druck und Verlag von Martin Berger in Jirma & A. Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion G. A. Berger daselbst.

No. 42.

Sonnabend, den 6. April

1895.

Zwangsvorsteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen **Franz Emil Drache** eingetragene Grundstück Folium 134 des Grundbuchs für Wilsdruff, bestehend aus Brauhaus mit Wohnung Scheunengebäude, Pischschuppen und Gutung No. 108 b, 156, 157 und 285 des Brandkatasters No. 106, 107, 108 und 475 des Flurbuchs für Wilsdruff mit 117,86 Steuerereinheiten belegt und auf 18220 Mk. geschätzt, soll an hiesiger Gerichtsstelle zwangsweise versteigert werden und ist

der 16. April 1895, Vormittags 9 Uhr,
als Versteigerungstermin,

sowie

der 29. April 1895, Vormittags 10 Uhr,

als Termin zur Verkündung des Verteilungsplans anderermittelt worden.

Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.
Wilsdruff, am 14. März 1895.

Königliches Amtsgericht.
Dr. Gangloff.

Bei dem unterzeichneten Amtsgerichte ist

Herr Gutbesitzer **Friedrich Oswald Kiehlisch** in Herzogswalde

als Gerichtsschöffe für Herzogswalde in Pflicht genommen worden.

Königliches Amtsgericht Wilsdruff, am 3. April 1895.

Dr. Gangloff.

Bekanntmachung.

Wegen Vierteljahresabschlusses sind die noch rückständigen Kranken-, Invaliditäts- und Altersversicherungsbeiträge nunmehr bis
spätestens den 10. April dieses Jahres

bei Vermeidung sofortiger Einleitung des Zwangsvollstreckungsverfahrens anher zu bezahlen.

Wilsdruff, den 30. März 1895.

Die Gemeindefrankenkasse.
Sicker, Bgmstr.

Bur Frage des „Umsturzgesetzes.“

Noch unmittelbar vor Beginn der östlichen Ferienpause des Reichstages hat bekanntlich dessen Ausschuss für die sogenannte „Umsturz-Vorlage“ seine Arbeiten beendet und dieselbe auf Grund der Beschlüsse zweiter Lesung mit erheblicher Mehrheit angenommen. Es steht demnach zu erwarten, daß das Plenum des Hauses alsbald nach den Osterferien in die Spezialberatung der „Umsturz-Vorlage“ eintritt, und dann dürfte sich das Schicksal dieses politisch wichtigsten Gesetzesentwurfes der gegenwärtigen Session wohl endlich entscheiden. In der Commission ist es dem Regierungsentwurfe wunderbar genug ergangen; bei der Monate lang währenden ersten Lesung ist er förmlich zerstückelt worden, andererseits wurden verschiedene neue gewichtige Bestimmungen, wie namentlich die bekannten „Duellparagrafen“, hineingebracht, andererseits strich die Commission mehrere der wichtigsten Paragraphen der Vorlage. In der nun wenigen Sitzungen beantragenden zweiten Lesung ist er abermals umgearbeitet worden. J. B. wurden die vom Centrum zuerst durchgesetzten Duellparagrafen wiederum ausgemerzt, dafür sind die Paragrafen, welche von der Bestrafung der Angriffe auf die Ehe, die Familie, die Monarchie, die Religion, der öffentlichen Verächtlichmachung der Staatsinstitutionen usw. handeln, in theilweise noch verstärkter Form wiederhergestellt worden. Das Centrum hat die spezielle Benützung erlebt, daß der von ihm so angefeindete „Konzernparagraf“, welcher bis jetzt einen nicht zu unterschätzenden Niegel für die politische Agitation der Geistlichen in Konzernen bildete, in beiden Lesungen beseitigt worden ist.

Zum Großen und Ganzen weist also das „Umsturz-Gesetz“ auch jetzt noch jene bedenklichen Bestimmungen auf, welche seinen Charakter als den eines Gesetzes, das angeblich lediglich zur Bekämpfung der Umsturzbestrebungen der Sozialdemokraten und Anarchisten dienen soll, verweisen, und ihm statt dessen den Stempel eines für die weitesten Kreise geltenden allgemeinen Polizeigesetzes aufdrücken. Indessen besteht nur sehr geringe Hoffnung, daß die Vorlage wenigstens in der ferneren Plenarberatung noch von jenen gefährlichen Fesseln befreit werden, die sie selbst für Kunst und Wissenschaft enthält, von der Presse ganz zu schweigen. Jene Parteien, welche zusammen in der Commission die schicksalliche Annahme der „Umsturz-Vorlage“ in ihrer jetzigen Gestalt bewirkt haben, das Centrum und die Konservativen, dürften die Vorlage auch im Plenum durchsetzen, man wird daher gut thun, schon jetzt mit der „Umsturzgesetzgebung“ ernstlich zu rechnen. Daß die Regierung prinzipiellen Einspruch gegen die Umgestaltung ihres Entwurfs durch die Commission erheben sollte, ist nicht anzunehmen, sind ja doch die Grundzüge des Gesetzes erhalten geblieben, und hiergegen fallen die Beseitigung des „Konzernparagrafen“ und des § 111 a nicht weiter ins Gewicht.

Nur in dem einen Falle stünde vielleicht noch eine Abschwächung des „Umsturzgesetzes“ zu erwarten, wenn sich im

Land ein allgemeiner Sturm der Entrüstung gegen die angebotenen bedenklichen Stellen des Gesetzes erhebe. Aber von einer solchen weitreichenden Entrüstungsbewegung in der Nation ist nichts zu spüren; zwar sind dem Reichstag mehrfach Petitionen gegen die „Umsturzvorlage“ zugegangen, man hat dieselben in Volksoberparlamenten dieser oder jener Partei mit mehr oder weniger Beifall verdammt, aus den Kreisen der Männer der Kunst und Wissenschaft, des Buchhandels u. s. w. heraus haben sich zahlreiche und gewichtige Stimmen gegen die eigentlichen Ueberhebungen der Vorlage erhoben, dies Alles stellt indessen gewiß noch lange nicht einen wirklichen, alle Schichten der Nation durchbrauchenden Entrüstungsturm dar. Vorerst sind auch keine Anzeichen zu entdecken, daß sich im Volke selbst noch eine energische Opposition gegen die befreundlichsten Punkte des „Umsturzgesetzes“ regen sollte, für den Reichstag liegt also auch kein Anlaß vor, in dieser Frage sonderlich ängstlich auf die Volksstimmung zu blicken.

Tagesgeschichte.

Aus Friedrichruh liegen noch folgende Meldungen vor: Nach Beendigung der Rede an die Rektoren ließ sich der Fürst die erschienenen Rektoren einzeln vorstellen und richtete an jeden von ihnen ein freundliches Wort. Hieran schloß sich der Empfang des türkischen Botschafters in Berlin, Levil Effendi, der dem Fürsten namens seines Souveräns zu beklagenswerten den Auftrag hatte. Alsbald trat der Flügeladjutant des Königs von Württemberg, Oberst v. Walthar, auf den Fürsten zu und überreichte ihm ein eigenhändiges Schreiben seines Monarchen, das der Fürst sofort erbrach und las, worauf er den Uebersetzer bat, Sr. Majestät den unterthänigsten Dank auszusprechen und Erinnerungen an sein persönliches Zusammenkommen mit dem Könige während des französischen Feldzuges hinzuzufügen. Ähnliche Handschreiben waren von dem Könige von Sachsen, durch den Oberhofmarschall Grafen Bixthum, und von dem Großherzog Mecklenburg-Schwerin durch den Obersten Freiherrn v. Malzahn überreicht worden. Der Fürst zog die Abgesandten der Souveräne und die Rektoren zur Frühstückstafel. Während derselben brachte Professor Pfeleiderer einen Zeinsspruch auf den Fürsten aus, der in dem Wunsche gipfelte, es möge seiner Durchlaucht vergönnt sein, auch den neunzigsten Geburtstag in ebenso schöner Weise zu erleben, wie heute den achtzigsten. Der Fürst sprach seinen herzlichsten Dank aus und trank auf die fernere Erhaltung der deutschen Wissenschaft in der ihr nöthigen Freiheit und Unabhängigkeit. — Fürst Bismarck hat nach einer Meldung der „B. N. N.“ die Anstrengungen des Geburtstages gut überstanden. Als er wider seinen Willen bald nach dem Frühstück zur Ruhe zu gehen gebeten wurde, lehnte er ab und blieb im Kreise seiner Familie und Freunde bis gegen 11 Uhr. Einem Gaste sagte der Fürst: „Nachdem ich diese jungen Eichen gesehen, glaube ich für die Zukunft der deutschen Sache nicht besorgt sein zu müssen.“

Friedrichruh, 2. April. Bis jetzt sind hier 10000

Depeschen und 150000 schriftliche Glückwünsche eingelaufen. Nach offiziellen Angaben beförderte die Eisenbahn gestern noch und von Friedrichruh 21000 Personen. Briefe und Pakete laufen noch immer in großer Zahl ein. Heute ist das tausendste Geschenk angekommen.

Die gewaltigen Dimensionen der Bismarck-Festlichkeiten in Deutschland, über die alle Zeitungen ausführliche Berichte bringen, haben in England tiefen Eindruck gemacht. „Das Deutsche Reich ist doch noch fest und einig und wird in der Stunde der Gefahr sich wie ein Mann erheben“ — das ist hier der einstimmige Commentar zu den gestrigen Ereignissen. Zu diesem Urtheil hat auch viel die großartig gelungene, in der Queen'shall abgehaltene Bismarckfeier der Deutschen Londons beigetragen. „Daily Chronicle“ bemerkt zu derselben: „Wenn der Reichstag von gleicher Festinnung wäre wie die Deutschen in London, dann hätte die Majorität nicht ihren bekannten Beschluß gefaßt. Gerade der ausgewanderte Deutsche lernt vielleicht noch mehr als der daheim gebliebene Landsmann am richtigsten schätzen, was Bismarck für's Vaterland gethan, indem er dessen Prestige im Auslande erhöhte.“ Bismarck's Rede an die Studenten wird von den Blättern für eine seiner besten und charakteristischsten erklärt.

Gestern Nachmittag wurde durch Schwening dem Fürsten eines der werthvollsten Geschenke überreicht. Es stammt vom jetzigen Botschafter v. Radomiz in Madrid und ist ein alttürkischer Ring, den ein 95-jähriger Pascha als Amulet für hohes Alter getragen hat. In dem Karneolstein, der in Gold gefaßt ist, ist ein türkischer Spruch über hohes Alter eingraviert. Der Ring ist in einem türkischen Goldkasten. Der Botschafter hat einen Brief dazu geschrieben, worin er durch das Amulet hohes Alter wünscht, da niemand auf der Welt sei, dem er dies wünscht, als dem Fürsten Bismarck.“

Berlin. Die „Freisinnige Zeitung“ findet es unverständlich, daß auch das deutsche Reichstagsgebäude am 1. April zu Ehren des Fürsten Bismarck geflaggt hatte. Hier könne wohl ein unangenehmes Versehen oder eine aufs schärfste zu ahnende Eigenmächtigkeit vorliegen. Nach unseren Erkundigungen war indessen weder das eine noch das andere der Fall. Die große Reichstagsfahne und die kleinen Fahnen waren nicht allein mit Vorwissen, sondern auch mit der ausdrücklichen Zustimmung des Reichstagspräsidenten Freiherrn v. Buol aufgezogen worden. Dieser Umstand dürfte die Wille für die Hintermänner der „Freisinnigen Zeitung“ noch bitterer machen. Sie erleben überhaupt wenig Freude an ihren Bundesgenossen vom 23. März. Die Hoffnung, daß das Centrum alsbald eine offene Linksschwenkung machen und von den Konservativen ebenso entschieden, wie von der Regierung abdrücken werde, hat sich durchaus nicht erfüllt. Das Centrum hat es sich gefallen lassen, mit Hilfe der Freisinnigen und Sozialdemokraten zwei Stellen im Reichstagspräsidium zu erlangen, hat aber darauf erst recht das Bedürfnis gehabt, Fühlung mit den Konservativen und der Regierung zu gewinnen.